

Autofreie Kurorte liegen „gut im Rennen“

litra. In den fast drei Jahren ihrer Existenz hat sich die „Gemeinschaft autofreier Schweizer Tourismusorte“ - abgekürzt GAST - einen guten Namen geschaffen. Ihr Förderungsgedanke kommt an. Die neun GAST-Ferienorte Braunwald, Zermatt, Saas Fee, Riederalp, Bettmeralp, Wengen, Mürren, Stoos und Rigi-Kaltbad schätzen den Gästezuwachs in der vergangenen Sommersaison auf zwischen fünf und sieben Prozent. Das europaweite Verlangen nach Ferien an ruhigen Orten mit guter Luft ist ungebremst und weckt „Nachahmer-Gedanken“.

„Wir können nicht schlüssig sagen, was diesen neuerlichen, markanten Nachfrageschub nach autofreien Tourismusorten in der letzten Saison ausgelöst hat“, bekennt Hans Ludin (Braunwald), Präsident der GAST: „Sicher ist, dass neben unseren stichhaltigen Argumenten wie Lärmarmut und gute Luft auch das ideale Wetter, eine gewisse 'Strandverdrossenheit', die Währungssituation sowie die allgemeine Weltlage günstige Einflüsse auf die abermals positive Entwicklung gehabt haben dürften.“ Übers ganze Jahr gerechnet zweistellige prozentuale Steigerungsraten der Logiernächtezahlen - schätzungsweise zwischen 10 und 14 Prozent - lassen lärm- und abgasgeplagte Kurdirektoren wohl auch für 1990 wiederum neidvoll auf die glanzvollen GAST-Statistiken schielen.

Problem Innerortsverkehr

Unter den neun GAST-Tourismusorten, eine Zahl die in absehbarer Zeit wegen Nichterreichens gesetzter Kriterien keine Veränderung erfährt, gilt Zermatt gewissermassen als Aushängeschild erster Klasse. Vom guten Ruf des Matterhorn-Ausgangspunkts profitieren eindeutig auch die übrigen, weniger bekannten Mitglieder. Das Produkt „autofreier Kurort“ muss noch verbessert werden. Darin sind sich alle GAST-Partner einig, sonst leide ihre Glaubwürdigkeit. Heikler Punkt ist der Innerortsverkehr. Mehr als 350 Elektrofahrzeuge sowie einige wenige Pferdefuhrwerke kurven beispielsweise in Zermatt Tag und Nacht durch die engen Strässchen und stellen teilweise erhebliche Gefahrenmomente dar. Obwohl die Betriebsbewilligungen für Elektromobile von der Gemeinde restriktiv gehandhabt werden, verursacht die Grösse der Ortschaft zwangsläufige Verkehrsströme. Auch Wengen (BE) kennt massive Probleme im Innerortsverkehr. Beat Spahr vom Verkehrsbüro Wengen: „Unser Ort hat die Struktur einer Streusiedlung mit 33 Bauernbetrieben. Ohne Einsatz von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren könnte man hier die öffentlichen Dienstleistungen und diejenigen des Gastgewerbes kaum erbringen.“ Es gelte, mit sinnvollen Reglementen und einer strikten Handhabung von Sperrzeiten „so reibungslos wie möglich aneinander vorbeizukommen“. Im autofreien Ferienort Mürren (BE) sind derzeit sogar entsprechende Transporteinschränkungen bei der Erteilung von Baubewilligungen in Prüfung.

Auf Kosten Dritter?

Zumeist hinter vorgehaltener Hand, verweisen Verantwortliche konventioneller Tourismusorte gerne auf den Umstand, dass „autofreie Kurorte“ ihr Problem des Individualverkehrs nur dank grosszügigen Parkmöglichkeiten in wohlgesinnten Nachbargemeinden zu „lösen“ in der Lage seien. Dazu GAST-Präsident Hans Ludin: „Diese Kritik ist ansatzweise richtig. Ferienorte ohne Zufahrtsstrassen sind auf einvernehmliche Verkehrsproblem-Lösungen dringend angewiesen. Sieben von zehn Touristen reisen im eigenen Auto zu den autofreien Kurorten an.“

Saubere Luft für die einen, Parkierfrust für die andern. 300 Gratis-Parkplätze für Zermatt-Reisende in Visp, grosse Parkfelder in der Gemeinde Täsch (Nachbargemeinde von Zermatt), ein erweitertes Parkhaus in Lauterbrunnen, Parkplätze wohin das Auge sieht in Stechelberg, neue oder vergrösserte Parkhäuser in den strassenmässig erschlossenen Talböden unterhalb von Braunwald, Bettmer- und Riederalp. Ferien-Idyllen oberhalb von Talstationen - die Kehrseite der Medaille? „Natur und intakte Umwelt sind neben der Erhaltung der eigenen Existenz das wichtigste Lebensbedürfnis“, befand eine Analyse des Studienkreises für Tourismus bereits vor fünf Jahren. Von „seinem“ Feriengebiet erwartet der Erholungssuchende unberührte Natur, ursprüngliche Landschaft, ein schönes Ortsbild und keinen Lärm. Zu 75 bis 80% reisen die Feriengäste jedoch im eigenen Auto an, das heute erwiesenermassen zu mehr als die Hälfte für Freizeit- und Urlaubszwecke benützt wird. Jenes beliebte Transportmittel, dessen Absenz man in den Ferien möglichst uneingeschränkt geniessen will, scheint der unentbehrliche Zubringer vor die „Tore“ des autofreien Kurorts zu sein. Ist eine solche Verhaltensweise nicht zumindest fragwürdig? GAST-Präsident Hans Ludin: „Uns ist diese grundsätzliche Problematik längst bekannt. Wir arbeiten aber konsequent daran, die Anteile der im öffentlichen Verkehrsmittel anreisenden Ferienleute und Tagesausflügler kontinuierlich zu steigern.“

Auto- und gepäcklos

Viele kleine Schritte deuten in der Tat nicht nur in den GAST-Kurorten auf eine vermehrte Förderung des „autolos“ anreisenden Touristen. Ein paar Beispiele: Schaffung einer Umsteigestation (SBB/Braunwaldbahn), optimale Verknüpfungspunkte an Bus- und Bahnhaltstellen (Graubünden, Wallis), direkte Gepäckbeförderung vom Bahnhof des Wohnorts ins Hotelzimmer des Feriengastes (und umgekehrt), Bereitstellen von Gepäck--Containern für Seilbahnbenützer (Riederalp/Bettmeralp) und dergleichen mehr sollen die Entscheidung zugunsten des öffentlichen Verkehrs erleichtern. Langfristig, so sind sich Tourismus-Verantwortliche überall im Lande herum einig, gebe es nur noch eine Lösung: **Ohne Auto in den autofreien Kurort.** So hält die ideenreiche GAST-Neunergruppe in nicht allzuferner Zukunft sogar das pauschale Ferienbillett zu einem Fixpreis (unabhängig von der Distanz) für die Benützung aller in Frage kommender öffentlicher Verkehrsträger von der heimischen Haustüre bis ins Hotel und zurück für machbar, um vom oft bequemlichkeitshalber getätigten Griff zum Zündschlüssel mit finanziell deutlichem Anreiz abzulenken.

Übrigens: Schon heute hält der finanzielle Aufwand zur Benützung des öffentlichen Verkehrsmittels für eine Inland-Ferienfahrt jeden objektiven Vergleich mit dem Auto (Amortisation, Benzin, Parkplatzgebühren) in jedem Falle aus...

Zukunftsgerichtet

litra. „Verkehr und Lärm in unseren Ferienorten gehören unbestreitbar zu den grössten Problemen, vor denen der Tourismus unserer Zeit steht“, erklärt Gottfried F. Künzi, Direktor des Schweizer Tourismus-Verbandes (STV): „Das Bedürfnis des Urlaubers nach Ruhe im Ferienort ist evident. Wenn die autofreien Kurorte versuchen, sich mit ihrem GAST-Konzept möglichst klar abzugrenzen, finde ich dies im Sinne einer Marketing-Massnahme durchaus zeitgemäss und zukunftsgerichtet.“

Beste Erfahrungen

litra. Als neuntes und bis auf weiteres letztes Mitglied ist im Frühjahr 1990 Rigi-Kaltbad in die Gemeinschaft autofreier Schweizer Tourismusorte (GAST) aufgenommen worden. Verkehrsdirektor Hans Osterwalder „Wir können auf eine ausgesprochen gute, um zirka fünf Besucher-Prozent gesteigerte Sommersaison zurückblicken. Zweifellos haben zu dieser erfreulichen Situation auch die Publikationen über unseren GAST-Beitritt das ihre beigetragen.“

Quelle:

LITRA - Der öffentliche Verkehr informiert, Bern, Nr. 08/1990 - Autofreie Kurorte im Aufwind,
S. 4-7

